

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Mädchenspiegel oder Lesebuch für Töchter in Land- und Stadtschulen

Reinhardt, Justus Gottfried

Halle, 1799

VD18 13156055

176. Erkenntnißprüfung über allgemeine Religionswahrheiten.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permission requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-190924-

wollest? ich würde dir Anweisung gegeben haben, wie man mit gewerktem Obste umgehen müsse. Alles gebackne Obst, mein Kind, muß erst an einem ganz freyen trocknen Orte hingelegt werden, damit es erkalte, und auch dann darf man es nicht gleich verschließen, denn es dunstet aus, und durch das Einpacken und Verschließen wird die Ausdünstung verhindert, wovon es schimmlicht wird. Am sichersten geht man, wenn man das getrocknete Obst erst einige Wochen in einer luftigen Kammer auf einer langen Tafel oder Dielenboden dünne ausgebreitet liegen läßt. Zulchen bereuete ihren Vorwitz, und lernte an ihren verdorbenen Pflaumen, daß es bey allem unserm Wissen doch immer noch Fälle gebe, wo man noch zu fragen und erfahrene Leute um ihren guten Rath zu bitten nöthig habe.

176. Erkenntnißprüfung über allgemeine Religionswahrheiten.

Der Lehrer. Was überzeugt dich, Julie, und macht dich gewiß, daß es jetzt Tag ist?

Julie. Ich kann entfernte Dinge sehen, und alles, was mir näher ist, hat seine verschiedene Farben.

L. Würdest du mir diese Antwort geben können, wenn du nicht denken und urtheilen könntest?

S.

J. Ich zweifle, ob ich gleich glaube, daß der unwissendste Mensch sowohl weiß, daß es Tag ist, als der Klügste, was jener eben sowohl sehen kann als dieser.

L. So weit seine Sinne reichen, weiß freylich der Unwissendste sowohl, daß etwas ist, als der Klügere. Aber wo trennen sich gewöhnlich die Erkenntnisse dieser Menschen, und wo entdeckt sich die Verschiedenheit ihrer Geisteskraft?

J. Bey den Fragen: warum? wodurch? wozu? bey allem fortgesetzten verständigen Gespräch, bey Aeußerungen eignen Urtheils, und am meisten, wenn es darauf ankömmt, aus dem Sichtbaren aufs Unsichtbare zu schließen.

L. Nun so will ich dich selbst nach dieser Regel prüfen, ein verständiges Gespräch über die wichtigsten Religionswahrheiten mit dir führen, und mich dann freuen, wenn ich eine richtige und vollständige Erkenntniß bey dir finden werde.

Woher weißt du nun auch mit Ueberzeugung und Gewißheit, daß Gott, oder ein höchst verständiges Wesen, alles, was da ist, gemacht hat?

J. Weil allenthalben Ordnung ist, so weit ich denken kann.

L. Sieh von dem, was du für Ordnung hältst, einige Beispiele.

J. Die Jahres- und Tageszeiten; die Einrichtung der Nahrungsmittel zu den Geschöpfen, die dadurch genähret werden sollen; die absichts-

volle

volle Verschönerung der leblosen Natur; die Ordnung und Regelmäßigkeit in den Bewegungen der großen Himmelskörper; die nützliche Einrichtung der verschiedenen Thierarten und ihrer Triebe, vorzüglich aber des menschlichen Wesens; die Zusammenstimmung der uns von Gott angerathenen Mittel zur Glückseligkeit mit den Wünschen und Empfindungen einer jeden unverdorbenen Seele, und endlich die beständige Erfahrung aller verständigen Beobachter, daß, wenn uns Gott vor etwas schädlichem warnet, die Verachtung dieses väterlichen Rathes auch schlimme Folgen stets nach sich gezogen hat.

E. Du hast Recht, gute Seele! aus allen diesem leuchtet hervor, daß ein sehr verständiges Wesen daseyn müsse, welches nicht allein alles Leblose nach Maas, Ziel und Gewicht ordnet, sondern auch seiner lebendigen Geschöpfe Glückseligkeit nach dem verschiednen Maas ihrer Empfänglichkeit zum Endzweck hat. Welche Art der Geschöpfe, die Vernünftigen oder Unvernünftigen, mag wol der meisten Glückseligkeit fähig seyn?

J. Allerdings die vernünftigen Geschöpfe; denn sie können nicht bloß empfinden, sondern auch über das Empfundene denken. Sie können über die Schönheit und Ordnung sich freuen, sich selbst verbessern, und das höchste Vergnügen genießen, wenn sie die Verwandtschaft und Abstammung ihrer Seele von Gott, dem allervoll-

form:

kommensten Wesen, denken, zu dessen ewigen Gnadenwohlthaten durch Tugend und Gehorsam gegen ihn sie sich die Hoffnung erwerben können.

L. Das ist wahr; gehdrt aber nicht eine unbeschreibliche Kraft und Macht dazu, um alles das anordnen zu können, wenn die Weisheit oder der Verstand zum Entwerfen eines so unermesslichen Plans nicht umsonst soll gewirkt haben, so wie unter uns Menschen mancher Verständiger zwar einen herrlichen Plan entwirft, ihn aber aus Ohnmacht nicht ins Werk richten kann?

J. Allerdings muß in Gott Weisheit und Macht im höchstmöglichen Grade beisammen seyn!

L. Würdest du einen Mächtigen, der aber dabei böseartig und arglistig wäre, wol weise nennen?

J. Nein, gewiß nicht!

L. Also, wenn Gott höchst mächtig und höchst weise ist, so ist er eben dadurch auch höchst gerecht und höchst gütig zu nennen. Und wenn ich nichts weiter von Gott wüßte, als: in ihm ist die höchste Weisheit mit der höchsten Macht verbunden; würde dann meiner Vorstellung von der höchsten Vollkommenheit Gottes noch etwas fehlen?

J. Nein; denn, wenn ich mit dem, was zum vollständigen Begriff der höchsten Weisheit,
die

die mit der höchsten Macht verbunden ist, gehört, genug bekannt bin; so weiß ich auch genug von Gott, wenn ich weiß, daß er höchst weise und höchst mächtig ist. Denn alle Vollkommenheiten vereinigen sich in dem Begriff der höchsten Weisheit und der höchsten Macht.

2. Wie würdest du z. B. Gottes Allwissenheit, Allgegenwart, Unveränderlichkeit und höchste Güte in diesem Begriffe: Gott ist höchst mächtig und höchst weise, schon mit eingeschlossen finden?

3. Wer nicht alles weiß, kann nicht höchst weise seyn. Wie aber Gott alles weiß, erklärt mir das Wort Allgegenwart auch nicht, genug daß ich weiß, daß er alles wissen, und vorher gewußt haben müsse, theils um alles so weislich anzuordnen, theils um es zu erhalten, und über die Handlungen freyer Wesen zu richten. Es gehören also Allwissenheit und Allgegenwart als Bestandtheile zu dem allgemeinen Begriff, höchste Weisheit, eben sowohl, als Unveränderlichkeit und höchste Güte. Denn wer sich sowohl in seinem Wesen als in seinem Urtheil oft änderte, der wäre nicht immer höchst weise, und eben darum nicht immer höchst mächtig, denn die höchste Macht in Gott kann nur die Folge seyn von der allerhöchsten geistigen Vollkommenheit, welche die höchste Weisheit ist. Was endlich die höchste Güte oder Güte betrifft, so läßt sich diese vollends ohne Weisheit

Mädchen Spiegel, 2 nicht

nicht denken, denn wer nicht weise ist, kann auch nicht gut, vielweniger höchst gut oder der Allerbeste seyn.

L. Du hast sehr gut geantwortet. Sage mir nun noch, ehe wir diese Unterredung beschließen, was dir diese richtige Erkenntniß von Gott helfen soll, und wozu du sie gebrauchen willst?

J. Dazu, lieber Lehrer, daß ich den höchst weisen und höchst mächtigen Gott von ganzem Herzen, weil er im höchsten Grade Preis und Ehre verdient, verehren, ihm vertrauen, und damit ich das immer kann, ihm zu allem Gefallen leben, und alle seine Gebote immer besser halten zu lernen, mich aufrichtig bemühen will. Und, weil ich nach den besten Gaben streben soll, so will ich nach Weisheit trachten, weil ich Weisheit für die beste Gabe halte. Dann werd' ich auch gewiß zum Guten so viel Macht bekommen, als mir nützlich ist. Gott wird mein Vorhaben und meiner Hände Werk befördern, und mich Gnade finden lassen bey ihm und allen guten Menschen.

L. Befördre dein Erkenntniß, o Gott! damit allenthalben der Erdkreis deiner Ehre voll werde!

Gieb ferner Segen, daß auch hier

Der Lehrer Fleiß gedeihe;

Und zu der Jugend Lernbegier

Sich Erd und Himmel freue.